

Versöhnung

„Jetzt gebt Euch die Hand und vertragt Euch wieder.“

So spricht ein verantwortungsvoller Vater, eine verantwortungsvolle Mutter, wenn sich Geschwister untereinander gestritten haben. Für Eltern ist es unerträglich, wenn ihre Kinder sich streiten; deswegen sorgen sie dafür, dass eine Aussöhnung geschehen kann. Das ist nicht einfach nur wichtig für die Zufriedenheit guter Eltern; es tut auch Kindern gut, wenn sie ohne Groll gegenüber der Schwester, gegenüber dem Bruder leben müssen.

Nun werde ich mich tunlichst davor hüten, Eltern Erziehungstipps zu geben; das steht mir als Außenstehender und vor allem als Kinderloser einfach nicht zu. Allerdings fällt mir zuweilen dabei etwas auf, wenn Kinder sich nach einem Streit auf Anordnung wieder die Hand reichen. Ihre Gesichter. Eine runzlige Stirn, ein Zorn unterdrückender Blick, ein zusammen gekniffener Mund. Nicht immer, aber oft.

Uns Erwachsene geht es doch ähnlich. Mehr noch: da kein Vater, keine Mutter da sind, die uns dazu auffordern, gehen wir einer Versöhnung schnell aus dem Weg.

Versöhnung ist anstrengend. Wenige von uns bringen leicht die Energie auf, über den eigenen Schatten zu springen. Es kostet Überwindung, einem Anderen großmütig zu sein. Es ist anstrengend, das eigene Empfinden für das, was richtig ist, hintenan zu stellen; wieder in Wertschätzung auf den Menschen zu schauen, der nicht den eigenen Erwartungen gerecht geworden ist. Und der immer noch ein Mensch ist wie ich.

Es ist ein Vater, der im Evangelium seinen älteren Sohn zur Versöhnung mit dessen Bruder einlädt. (Lk 15, 1 ff.) Dieser hat allen Grund bockig zu sein, ich jedenfalls kann das gut nachvollziehen. Der Jüngere hat sich benommen wie ein Schwein; jetzt hat er entsprechend nur Schweinefraß vor sich. Jetzt, erst jetzt, da es ihm dreckig geht, wagt er den Gang ins elterliche Haus, um Vergebung zu erbetteln. Zu einer Versöhnung braucht er nicht über seinen Schatten zu springen; er wurde vielmehr über den Schatten geschleudert. Der Ältere hat da einen viel größeren Schatten. Er ist der vorbildliche Sohn, immer für seine Familie dagewesen. Jetzt, wo das Prinzchen kommt, dreht sich alles nur um den.

Der Vater macht jetzt genau das, was er mit dem Jüngeren gemacht hat. Er kommt ihm entgegen. Er spricht seinen älteren Sohn mit dem Wort, dem zärtlichen Wort an, das Versöhnung stiftet: Mein Sohn. So stellt er die Sohnschaft – die Versöhnung(!) - wieder her.

Nun ist da ein Detail am Schluss, das eben die gelungene Versöhnung kennzeichnet. Nicht mit einem mies krämerischen Gesicht, nicht mit dunkler Stimmung soll sie geschehen, nach einem zerknirschten „Wenn s denn sein muss“

Sondern: Am muss doch ein Fest feiern und sich freuen.

Echte Versöhnung will froh gefeiert werden.

Herbert Cavelius, Kooperatör-Pfr.

